

Old Man

Von abgemeldet

Teil 1/1

Old Man

Schritt für Schritt lief er den Pfad entlang, den die Menschen mit der Zeit hatten entstehen lassen, der sich durch die weiten Ebenen erstreckte. Die bloße Erde unter seinen Füßen verursachte in ihm ein Hochgefühl, dass er schon lange nicht mehr kannte. Lächelnd und mit einem schneller werdenden Herzschlag blickte er auf seine Schöpfung. Perfekt konnte man sie sicherlich noch nicht nennen, aber es war seine eigene Schöpfung. Die riesigen Bisonherden, die durch die weite Landschaft zogen, die Menschen in ihren Zelten und ihre Landwirtschaft und die massiven Berge, die majestätisch in die Höhe ragten.

Langsam näherte er sich der Siedlung der Menschen und beobachtete still von außerhalb das Treiben derer, die hier endlich ihren angestammten Platz fanden. Eine frische Brise blies über das Land und lies seine Haare leicht im Wind wehen, genau wie die langen dunklen Haare einer jungen Frau, die nicht weit entfernt von ihm stand.

Wie schön sie doch ist, dachte er.

Vorsichtig näherte er sich der Person vor ihm, immer bedächtig einen Fuß vor den anderen setzend, bis keine zwei Meter mehr zwischen ihnen lagen und wartete auf den richtigen Augenblick.

„Hallo“, sagte er und räusperte sich vernehmlich. Ruckartig drehte sie sich zu ihm um und wich instinktiv einen Schritt zurück. Sie hatte ihn anscheinend wirklich noch nicht bemerkt.

„Tut mir Leid, ich wollte dich nicht erschrecken.“, entschuldigte sich Napi schnell.

„Ach was, ich habe um diese Uhrzeit einfach niemanden mehr erwartet. Darf ich fragen, wie du heißt“, erwiderte sie und lächelte ihm zu.

„Sicher“, Napi zögerte und überlegte, wie er sich vorstellen sollte, „ich heiße Navo und bin weitgereist“, sagte er schließlich.

„Dann bist du sicherlich müde, es ist schließlich schon spät. Bleib ruhig noch eine Weile.“

Noch bevor er antworten konnte, kam eine weitere Person aus dem Hintergrund:

„Seru, wer ist das?“

„Das ist Navo. Er kommt von weit her“, antwortete sie, die ihn scheinbar kannte.

„Dann bleib doch noch ein wenig“, forderte er Napi auf.

„Gerne doch.“

Zusammen mit Napi kehrten sie zurück zu ihrem Zelt, das nicht weit entfernt lag und unter der sich schon rötlich verfärbenden Sonne, verbrachte Napi einen sehr schönen

Abend. Auch, wenn es mehr sein Gastgeber war, der ihn zu unterhalten versuchte, galt seine ganze Aufmerksamkeit an diesem Abend nur Seru. Fasziniert, beobachtete er jede ihrer Bewegungen und merkte sich jedes ihrer Worte.

Lange Zeit waren der Geist der Sonne und des Donners sein einziger Umgang gewesen, bis er über diesen Boden gewandelt war. Jetzt fühlte er nicht mehr so alleine, solange er nicht daran dachte, dass sie nicht so waren, wie er. Er würde weiterleben, sich nicht verändern, während sie sterblich waren und diese Erde eines Tages würden verlassen müssen.

Als bereits die Dunkelheit hereingebrochen war, verabschiedete er sich von seinen beiden Gastgebern und machte sich wieder auf in die Ferne.

„Und du willst wirklich nicht noch bleiben?“, fragte der Mann.

„Nein, ich denke nicht.“, erwiderte Napi, „ich werde mich wohl lieber wieder auf den Weg machen.“

„Dann pass bitte gut auf sich auf.“, sagte Seru mit Besorgnis.

„Natürlich werde ich das“, versicherte er und setzte seinen Weg fort.

Beide blickten ihm noch eine ganze Weile nach, ehe sie zurückgingen.

Unter den funkelnden Sternen, die diesen Abend begleiteten, wanderte er weiter durch die Prärie. Still besah er sich die weite Graslandschaft, als er unerwartet einer Herde Dickhornschafe gegenüber stand.

„Napi, bitte. Dies ist nicht der richtige Ort für uns“, flehten sie, „bring uns woanders hin.“

„Kein Problem“, sagte Napi, packte die Schafe an ihren Hörnern und brachte sie ins Gebirge, solange, bis alle ihren richtigen Platz gefunden hatten.

„Danke, das werden wir die bestimmt nicht vergessen.“, riefen sie ihm im Chor, kletterten behände über die Felsen davon und ließen Napi wieder alleine zurück.

Noch immer klopfte sein Herz aufgeregt von den Erlebnissen des Tages und er ließ sich auf einem Felsen nieder, von dem aus er das Tal überblicken konnte, stützte den Kopf in beide Hände und schloß die Augen. Wie er so da saß, konnte er nicht anders, als an seine Arbeit der letzten Wochen und Monate zurück zu denken. Fest davon überzeugt, dass er das Richtige tat, ging er damals ans Werk. Lies Gras und Bäume wachsen, Berge und Täler entstehen und den Menschen. Ja, die Menschen, die ihn nie persönlich kennen lernten und doch ihn und die Erde, auf der sie lebten als heilig verehrten.

Heute war er ihnen zum ersten begegnet. Seru, so hieß sie, das Mädchen, dass ihn eingeladen hatte und mit dem er den schönsten Abend verbrachte, solange er zurück denken konnte und das war schon sehr lange her. Seufzend öffnete er die Augen und streckte sich gen Himmel. Der Geist des Donners und der Sonne würden den heutigen Tag niemals gutheißen, waren sie doch schon vorher nicht mit seinem Tun einverstanden. Unschlüssig stand er auf und besah sich den klaren, sternensäten Himmel. Nicht weit entfernt konnte er das Sternbild des Orion ausmachen, mit seinem Gürtel aus drei Sternen, dessen Bild ihn diese Nacht auch in den Schlaf begleitete.

Laut und deutlich hallten die Rufe der Dickhornschafe durch die Berge und schienen die Sonne und den neuen Tag begrüßen zu wollen, der, durch den Lärm aufgeweckt, nun auch für Napi begann. Gut gelaunt streckte er sich dreimal ordentlich, während er überlegte, was er heute machen konnte. Nach Arbeit war ihm heute wahrlich nicht zu

mute, also sah er sich anderweitig nach Beschäftigung um. Da kam ihm der steile Abhang des Berges gerade recht. So ein kleines Abenteuer würde sicher lustig werden, dachte er sich und schoss den Berg hinunter, immer der noch knapp über dem Horizont stehenden Sonne entgegen.

Ende

Anm: Die Spuren, die er bei der Rutschbahn hinterließ sind auch noch heute als "Old Man's Sliding Ground" in Montana zu sehen.